

senen keine nicht parteihaftig —, der beschickte Beamte tut seinen Dienst und macht aus Loyalität von seinem verfassungsmäßigen Rechte der freien Meinungsäußerung den passivsten oder keinen Gebrauch, denn er hat keine Pflicht als Beamter zu tun, was für ihn noch so schmerzhaft, aber sofort auszuführen, da, was gegen ihn ist, was er mit von einem Beamten verlangen, im Hinblick eines Staatsrechtes nicht auszuüben, denn die Antipathie geht vor.

Zweiter Fall: Eine Staatsumwälzung (Ausrufung der Matriepublik). In diesem Falle hat der Beamte, da mit Fortsetzung seiner Tätigkeit die Regierung, der er verpflichtet ist geschäftlich wird (z. B. durch Fortführung der Geschäfte einer Selbstverwaltung), die Pflicht, seine Arbeit einzustellen. Er wird dann gemungen, und ist dabei treu seinen dienstlichen Pflichten, der Regierung zu dienen, die ihn beschickte. Dieser soll der Arbeitseinstellung ist also ein ungesetzlicher Fall der Pflichterfüllungsbewertung.

Drittes: Alle jene Fälle, in denen die Arbeitseinstellung aus reinen Berufsgründen erfolgt.

1. Beispiel: Gehaltsfragen. Wenn die Regierung — etwa durch Serabotung des Gehaltsaufschlags — die Verdolung der Beamenschaft in einer Weise senken sollte, daß ein Anstimmern unmöglich wird, und die Verringerung des Vermögens der Beamten, die auch damit früher wie jetzt dem Staate dienen und bieten, ein allzu festes Tempo erfährt, so ist unersetzliches die Beamenschaft in die Notwendigkeit versetzt, allgemein die Arbeit einzustellen. Es bleibt ihr gar nichts anderes übrig, soll sie sich nicht um ihre Existenzmöglichkeit bringen lassen. Wenn sämtliche Beamte der Oberbeamten, Gerichte, Polizeibehörden, Eisenbahndirektionen, Regierungen, Landesverwaltungen, Steuerbehörden die Arbeit einstellen, so sind ihre Forderungen bewilligt. Oder glaubt jemand an technische Notwendigkeit?

2. Beispiel: Fragen des Dienstes. Man nehme den Fall an, zum Landgerichtspräsidenten würde ein Generalstaatssekretär ernannt (und würde nicht ein, das würde nie vorkommen; es stehen Parallelen zu diesem unabweislichen Falle doch wohl nicht genug zur Verfügung). Eine solche Ernennung würde der Würde sämtlicher Gerichtsbeamten, dem ältesten Landgerichtsrat bis zum jüngsten Assistenten, ins Gedächtnis schlagen. Kein Beamter ist bereit, noch verpflichtet, mit seiner Zustimmung und — er würde, wie es schon jetzt so oft geschieht, die Pflichten eines solchen Vorgesetzten zu versehen. Nach unserer Meinung sind die Beamten in erster Linie dem Staatsinteresse, dessen Förderung ihre Lebensaufgabe ist, indem ihrer eigenen Ansehen und ihrer Selbstachtung schuldig, dem neuen Landgerichtspräsidenten, weil er nicht befähigt für sein Amt ist, bei seinem Dienstantritt zu erklären, daß sie den Dienst einstellen. Sie haben aus höherer Pflicht gegen alle Beamte allen anderen Justizbehörden nicht nur, sondern allen Beamten etwa der Behörden, die oben erwähnt sind, auf schneidendste Weise Nachdruck zu geben, daß der Fall der Dienstentstellung bei ihrer Behörde gegeben ist, und sie aufzufordern, die Arbeit überall einzustellen. Das wird geschehen, und die Ernennung des Parteiführers zum Landgerichtspräsidenten wird telegraphisch von der Staatsregierung zurückgewiesen sein binnen 24 Stunden.

Wir können haben wir es über uns genommen, den Gedanken der Arbeitseinstellung, die Beamte überaus nur zu erörtern und uns an ihn zu gewöhnen. Nachdem wir aber gesehen haben, was man gegen die Beamenschaft im Hinblick führt, wie man sie unwürdig behandelt, ihr unwürdige Vorgesetzte gibt (wir meinen mit „unwürdig“, nicht die moralische Qualität, abgesehen von die gelegentlich schon mangelte, sondern die fehlende Beamtenqualität, was hier betont ist), ihr ihre ausdrückliche Angelegenheiten, in ihrem Anstellungsverhältnis begründeten Vorzüge nehmen will, da konnten wir nach Befragung mit einer Reihe anderer Beamten, die bisher jede Arbeitseinstellung ablehnten, jetzt aber unter der Hand der gegebenen Tatsachen die dem Staat und der Beamenschaft drohenden Gefahren erkannten und unsere Gedulde befristeten, nicht anders handeln, als der Beamtenschaft die Mittel zu weisen, mit deren Hilfe dem drohenden Unheil begegnet werden kann.

Die notwendigen Organisationsformen bestehen, ein Fonds für Durchführung der Arbeitseinstellung dürfte kaum notwendig sein; es gilt nur den Gedanken allen Beamten einzuwickeln, der hier entwickelt worden ist, um ihn zur Tat werden zu lassen und damit den Saboteuren des Staates zu zeigen, daß die Beamenschaft nicht gelassen ist, ihre Lebensarbeit und ihr Lebensrecht, nämlich den Staat, und auch sich selbst vernichten zu lassen.

96 000 Deutsche ausgewiesen

(Von unserem Sonderberichterstatter.)
c. Straßburg, 24. Juni.
Wie die Straßburger Blätter berichten, beträgt die Zahl der aus Elsaß-Lothringen ausgewiesenen Deutschen 96 000. Darunter sind 29 000 Männer, 31 000 Frauen und 36 000 Kinder. Der Ministerdirektor Kubicki von der Abteilung des Innern erklärte, daß vorläufig noch etwa 80 000 Deutsche in Elsaß-Lothringen sich befinden.

Mailand im Kriegszustand

(Von unserem Sonderberichterstatter.)
c. Genf, 24. Juni.
Wie der „Secolo“ mitteilt, ist über die Stadt Mailand die Verordnungen der „Legazione“ erlassen worden. Alle Besuche Italiens befinden sich in der Gewalt österreichischer Elemente. Es wurden lokale Militärtruppen gebildet. Die Parteien sind von anständigen Truppen besetzt.

Der Aufstand in Irland

(Ein Ultimatum der Sinnfeiner.)
(Von unserem Sonderberichterstatter.)
c. Dublin, 24. Juni.
Weiter nach: Das Komitee der Sinnfeiner hat ein Ultimatum an die britische Regierung, in dem die sofortige, bedingungslose Zurückziehung der Truppen aus Irland gefordert wird, widrigenfalls ein Aufruf an alle irischen Nationalisten ergehen werde, den Kampf gegen das britische Militär zu beginnen.

Die „Daily News“ berichten, daß die Lage in Irland sich weiter verschlechtert habe. Der britische General Campbell hat sich mit außerordentlichen Vollmachten nach London-Derby begeben. Neuer Weise steht die der Belagerungszustand verhängt worden.

Der Präsident der Sinnfeiner Partei erklärte, Unterhandlungen mit Lord George werden ausbleiben. Die Regierung von Irland werde zu Unterhandlungen nur bereit sein, wenn bewährte Vertreter der englischen Regierung mit bewährten Vertretern der irischen Regierung über einen Friedensvertrag zwischen beiden Nationen verhandeln würden.

Militär und Polizei in Irland sind von der Regierung angewiesen worden, im Falle von Angriffen die Angriffe wie Besuche im Felde zu verhindern.

England mobilisiert für den Orient

(w. Rotterdam, 24. Juni.)
„Daily Mail“ meldet, infolge der ersten Auffassung, welche die militärischen Behörden über die Lage im nahen und mittleren Osten haben, hat das Kriegsamt in London einen Aufruf an die ehemaligen Soldaten erteilt, bei der Meeres- und Luftarmee zu nehmen. Eine Verstärkung der Meeresflotte um 15 000 bis 20 000 Mann wird für erforderlich gehalten.

Nach einer Mitteilung, die die griechische „Kathimeri“ dem „Journal des Debats“ übermittelt, nehmen die Arbeiten der griechischen Armee gegen Philippa Kemal begonnene Operationen einen günstigen Verlauf.

Das neue rumänische Kabinett

(da. Bukarest, 23. Juni.)
General Averescu hat sein Kabinett mit folgenden Zusammensetzung. Das neue Ministerium setzt sich wie folgt zusammen: Vorkriegs General Averescu; Außerordentliche Angelegenheiten Tade Jonescu; Inneres Argetoianu; Krieg General Rascanu; Außenbeziehungen Ruculescu; Schöne Künste Ceianu; Gasse; Verkehr General Rascanu; öffentliche Arbeiten Gheorghiu; Finanzen Titulescu; Arbeitsunfälle und Arbeitsschutz; Industrie und Handel Dolanin; Postwesen; Verkehrs- und Eisenbahnwesen; Minister für die Rumänische Armee; Minister für Transylvanien; Minister für Bestrafungen.

Der Vorstand der Fraktion der Deutschen nationalen Volkspartei

Der Vorstand der Fraktion der Deutschen nationalen Volkspartei hat sich konstituiert. Er besteht aus folgenden Mitgliedern:
Staatsminister Herr als Vorsitzender; als Stellvertreter Herr; Landesgerichtsdirektor Schulz (Bromberg); Justizminister A. D. Döring (Wabern); Vorsitzender des Zentralverbandes der Land-, Forst- und Weinbergarbeiter Deutschlands Herr.
Zum Vorstand gehören Herr, Justizrat Dietrich, Mitglied der Nationalversammlung, G. Maffei,

ehrenamtlicher Honorarbeamter Stettin (Schiffhändler der Nationalversammlung) und Gutsachter und Fabrikant Ziele als Geschäftsführer der Fraktion.

Beisitzer des Vorstandes sind: Herr, Dr. Behm, Hauptvorstand des Generalvereins der Heimarbeiterrinnen Deutschlands; Vizepräsident Herr; Staatsminister Herr; Dr. von Delbrück, Staatsminister Dr. Helfferich, Geheimrat Dr. Hugenberg, Landwirt Lind, Helsen, Haffner, Dr. Müller (Königsberger), Rittergutsbesitzer Dr. Hilde, Gordsort, Graf Westarp, Deputierter Weinsöld.

Steuerabzug und Landwirtschaft

Die Bestimmung, daß die Arbeitgeber 10 Prozent der Löhne bei der Lohnzahlung abzugreifen haben, um den Eingang der Einkommensteuer der Arbeiter und Angestellten zu sichern, sind, wie eine Eingabe des Bundes der Landwirte an den Reichstag mit vollem Recht beantragt, in der Landwirtschaft höchstens ohne große Ingeradeheiten nicht durchzuführen. Der Bund der Landwirte richtet deshalb das Ersuchen an die Reichsregierung, die Ausführung dieser Bestimmungen bis zu ihrer Abänderung gänzlich aufzuschieben.

Wie wir nachlesen mitteilen, sucht die Regierung den Schwierigkeiten in der Landwirtschaft, die durch den Charakter des Berufs entstehen, durch eine Sonderbestimmung Rechnung zu tragen. Dieses Entgegenkommen kann aber höchstens als geringfügig angesehen werden.

Die Frage, inwieweit der Mehrwert der Erzeugung und der Deputierte dem 10prozentigen Abzug unterliegen, ist nunmehr durch Erlass des Reichsfinanzministeriums vom 14. Juni 1920 geklärt worden. Es heißt in dem Erlass:

„Befehl der Verlosung außer in Geldbezügen auch in Natur- oder sonstigen Gegenständen und übersteigt der Wert dieser Bezüge den Verlosung, so bestimmt sich der Abzug auf 20 v. H. des Wertes des Bezuges; das gilt nur insoweit, als die Gewerbesteuer im Natur- oder sonstigen Gegenstände der bisherigen Leistung entspricht. Die endgültige Verlosung zur Einkommensteuer wird durch diese Bestimmung nicht berührt.“

Hiernach darf der Abzug von 20 Prozent auf die Bezüge der Arbeitnehmer auch dann nicht überschritten werden, wenn der Wert der Verlosung zugunsten des Deputierten um weit höher wie der Verlosung ist.

Der Streit um die 10 Prozent

Der Arbeitgeberverband für den Bezirk der nordwestlichen Gruppe des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrie erklärt folgendes:

„Im hiesigen Gebiet werden von Seiten der unabhängigen Werke häufig Angriffe aus Anlaß der Steuerabzugs vom Lohn gemacht, die Arbeitgeber gefordert, worin dieselben als Urheber des Steuerabzugs (!) hingestellt werden. — Wir erheben gegen diese Unterstellung, daß die Arbeitgeber für diesen Steuerabzug vom Lohn einzutreten sind, entschieden Einspruch. Diese Steuer wurde vielmehr trotz drohender Warnung der Unternehmer durchgeführt. Eine Verantwortung für die auf der überhöhten Einführung des 10-v. H.-Steuerabzugs entfallenden Gefahren müssen wir als Vertreter der rheinisch-westfälischen Eisen- und Stahlindustrie auf das entschiedenste ablehnen.“

Es wird nicht die sozialistische Demokratie-Interesse Regierung über Arbeitgeber durch diesen Steuerabzug berührt und der Arbeiter gegen den Staat die Steuerabzug vom Lohn gemacht, wird, ist das Kabinett. Und er wird auch die Seiten dieser Steuerabzug übernehmern müssen. Im „Neuen Arbeiter“ findet sich folgende Notiz aus Weimar:

„Das Kabinett der Vereinigten Gewerkschaften im Verein mit dem gesamten Reichsrat der Deutsche Arbeitervereine, die in die Industriellen folgende Eingabe: Am 28. Juni soll zum erstenmal der 10-v. H.-Steuerabzug vom Lohn ergehen. Der Aufwand für die gegenwärtige Lebenshaltung hat durch die fortgesetzte Erigerung aller Arbeitskräfte eine bezwungene Steigerung, die als eine Unmöglichkeit bezeichnet werden muß, gerade jetzt den Arbeitern und Angestellten eine bezwungene Mäßigung ihrer Einkünfte, wie sie der Steuerabzug zuzuschreiben, zugunommen. Aus diesem Grunde sehen wir uns genötigt, die Regierung zu erklären, daß die Arbeiter und Angestellten einen Kampf unter diesen Umständen wagen werden. Sollten ein oder beide borgenommen werden, so kann dies nur auf Kosten der Firma geschehen.“

Dieses Beispiel wird in diesen Wochen Schule machen. Eine neue Arbeitsbewegung wird das Land durchstreifen und für neue Entschlossenheit der Gewerkschaften sorgen. Das Ganze ist die Politik der alten Sozialisten!

Stadttheater in Halle

„Die Meisterfänger des Nürnberg“ von Rich. Wagner.
„An der am Johannisfest!“ Und mit ihm kamen Richard Wagner „Meisterfänger“, die wie „so ungenau lang vermisst“. Eine Waise, die stark die ersten Opern, den „Kriemhild“ und den „Nibelungenring“ pflegt, darf die „Meisterfänger“, ohne die Richard Wagner'schen Opern einseitig zu begreifen ist, eigentlich nicht jahrelang unbedacht liegen. Spricht doch hier der Wortführer Meister seine Weltanschauung in froh behobener Form aus. Und das ist um so bemerkenswerter, als Richard Wagner in den „Meisterfänger“ bekanntlich sein eigenes Geschick in lebendige Handlung aufzuleben. Doch er es mit so tiefer, abgeklärter Weisheit, mit soviel Witz und Humor, mit edelster feinsten Lebensfreude zu tun vermochte, bleibt ein untrügliches Zeugnis seiner geistigen Größe. Denn zur Zeit der Niederschrift der „Meisterfänger“ hatte er wachstümlich wenig Grund, über seine künstlerischen Aussichten glänzend zu sein. Das aber doch das Gelingen seines Werkes förderte, war sein Vertrauen auf das deutsche Volk. Dieses Vertrauen hat ihn nicht betrogen. Das deutsche Volk hat trotz der Verdammung, die eine energiegelbe Kunst auszusprechen, Richard Wagner für seinen größten dramatischen Dichter erklärt und die „Meisterfänger“ mit einhelliger Entscheidung zu seinem bezugslosen Lieblingswerk erkoren. So sehen sich also deutsches Volk und der unsterbliche Sänger deutscher Vätergenossen in schöner Wegenelligkeit.

Für unsere Intention bedeutete die Wiederaufnahme der „Meisterfänger“ in den Spielplan eine Angelegenheit von höchster Wichtigkeit. Die schweren Aufgaben, die das Ziel zummet, in möglichst vollkommener Weise zu lösen, war das Werk Leopold Scharf's, auf das es mit großer Geduld und in unermüdlicher Eifer zurückzuführen. Sein langes Wirken trug den besten Lohn. Denn die gelungene Aufführung der „Meisterfänger“ war eine der schönsten Leistungen unserer Hallenser Theaterkunst, die überhaupt bisher an dieser Stelle dargestellt werden konnte. Die sorgfältige Vorbereitung, die aufmerksame und hinhaltend in jeder Zeit

geleitet und über Einzelheiten keineswegs das Erfassen des Gesamteindrucks verfahren hatte, war beidermaßen von einem großartigen Erfolg begleitet. Für den das außerordentliche Kunst mit höchster Begabung zu denken nicht müde wurde. Die Spielleistung hatte mit hergebrachten, durch Art und Beispiel gesteigerten Ueberrassungen gründlich aufgedrückt; ein Versehen, das niemals haben kann und fast gesund ist, so lange der Kern der künstlerischen Sache unangefast bleibt. Zur Hervorhebung seiner Schönheit hatte Leopold Scharf ganz folgerichtig neue Bühnenbilder schaffen lassen. Sie kamen aus der Künstlerhand unseres Paul Tierich und sind trotz aller Einseitigkeit von moderner Betrachtung der Natur ungenem Hinmungsstolz und sorgfrohst ausgefallen. Am schönsten nahmen sich Hans Scharf's Schürpfe und die Festspiele aus, bei der man freilich auf die überall übliche Kunst auf das kümmerliche und eckereckige Nürnberg verzichten mußte. Die Tierich's des Innern der Katharinenkirche gibt, eine wundervolle Raumfassung, die nur dadurch gäher beinträchtigt erscheint, daß die beiden Durchgänge in das Kirchenstück durch zwei große und ebenso die graue Rahmenbespannungen verteilt werden. Am wenigsten Weisheit wird man dem Streben des zweiten Aufzuges spenden. Wagner's Hans und die Linde haben zwei Schöpfungen einer materialistischen Plastik, die sich nicht ohne Schwierigkeiten dem Auge einprägen.

Nach weit über die Zerstückelten der Schaulustige war die musikalische Auswirkung zu sehen, die Kapellmeister Oskar Braun mit freudiger Unterstützung des überaus eifrigen Orchesters und der besten Willen und Können besetzten Bühnenmitglieder Wagner's Meisterfänger abgerungen hat. So lichtvoll und klar, so plastisch deutlich und dabei so vornehm in der Dynamik und Klangfarbe ist bisher der instrumentale Teil der Vorstellung überhaupt noch nicht gestaltet gewesen, wie oft auch früher die „Meisterfänger“ hier über die Bretter gingen. Eingefloßen in dieses Bild sind die beiden Vorspiele zum ersten und dritten Akt. Hätte vielleicht das erste noch etwas mehr an Glanz und Schwere getragen, so prägte hätte das zweite in

vollstem, festlichem Wohlklang. Das Eingreifen der tabellarisch beschriebenen und langandauernden Chöre verließ den Zuschauern eine unbeeinträchtigte, übermäßige Kraft.

Allen diesen Betrachtungen gegenüber kommt nun der Bericht über die Aufführung zu kurz. Vielleicht wird mir jedoch bald Gelegenheit, hier Verhältnisse nachzugehen. Der Hans Scharf's Friedrich Schumann war wieder, treu, verständig und von jener Lebensgenossenschaft, die ihn über seinen Willkürigen auszeichnet und zum Ziel des Volkes macht. Das bahnbrechende Genie in Walter von Stolzing wurde von Billy Zillen mit trefflicher geistiger Gewandtheit und angemessen in der Persönlichkeit verführt. Stimmtlich blieb der Künstler, so beschreibend auch sein musikalisches Empfinden ist, noch mangelnde Fähigkeit, vorzüglich für der Redemester Oskar Scharf's; ganz der eitel, behäufte und dabei keineswegs unbedeutende Schriftsteller, wie ihn Wagner gemollt hat. Für Wahn Wagner brachte Hilbert'sch die höchste und schelmische Annuit in Gesang und Spiel auf. Der rühmlichste David Eugen Albert's, der gute Wagner von Cornelius Bard, die sehr tüchtige Magdalena Henriette Hörmers und die Schriftreiter der biedereren Meister tadelten die Wirkung glänzend ab. Dieser Gesang- und Spielkunst befehligen sich die Lehrbücher. Das ist während Walters Gesang im ersten Akt so bezeichnend dem Zuschauer die untere Bühnenanfach darbielten mußten, geschah wohl in treuer Anlehnung an einen alten Volkslied, darauf auch im Hans heimliche Deiterlein.
Dr. B. Reifer.

Stadttheater. Heute Freitag abends 7 1/2 Uhr wird Refining „G. M. G. G. G.“ gegeben. Donnerstags abends 8 Uhr im Theaterabende. Die Meisterfänger von Nürnberg. In dieser Aufführung singt Herr Hans Rudolf Walburg zum Stadttheater Nürnberg den Erlöser und Herr Wagner'schen Ernst Otto aus Dessau den Redemester. Samstag abends 7 1/2 Uhr. Refining abends 7 1/2 Uhr. Das Dreimäderleinhaus. Montag abends um 7 1/2 Uhr im Theaterabende. Die Wirtin. Dienstag abends 6 Uhr. Die Meisterfänger von Nürnberg.

